

einen Zahnarzt aus der Rue des Acacias, der mehrere Verbrechen auf dem Gewissen hatte.

Aber das gehörte jetzt schon der Vergangenheit an. Nachdem er die beiden Wache stehenden Polizisten begrüßt hatte, ging er die breite Treppe hinauf in sein Büro, öffnete die Fenster, legte seinen Hut und seine Jacke ab und betrachtete die Seine mit den vorbeifahrenden Schiffen, während er sich langsam eine Pfeife stopfte.

Obwohl jeden Tag Unvorhergesehenes geschah, gab es doch auch beinahe rituelle Gesten, die er ausführte, ohne darüber nachzudenken, so zum Beispiel, dass er die Tür zum Büro der Inspektoren

aufmachte, sobald die Pfeife brannte.

Da die Ferienzeit bereits begonnen hatte, waren vor vielen Schreibmaschinen und Telefonen die Stühle nicht besetzt.

»Guten Tag, Kinder ... Kommst du mal kurz, Janvier?«

Janvier leitete die Ermittlungen im Zusammenhang mit den Einbrüchen bei Juwelieren, oder besser gesagt den Diebstählen aus Schaufenstern von Juweliergeschäften. Der letzte war am vergangenen Donnerstag am Boulevard Montparnasse verübt worden, nach der gleichen Methode, die schon seit zwei Jahren erfolgreich angewandt wurde.

»Gibt's was Neues?«

»Fast nichts. Es waren wieder junge

Leute: laut Zeugenaussagen zwischen zwanzig und fünfundzwanzig Jahre alt. Auch diesmal waren zwei am Werk: Einer hat die Scheibe mit einem Wagenheber eingeschlagen. Der andere hat die Schmuckstücke zusammengerafft und in einen schwarzen Leinensack gestopft, der Komplize hat ihm geholfen. Der Coup war sorgfältig vorbereitet. Ein cremefarbenes Auto hat in zweiter Reihe gehalten, gerade so lange, dass die beiden Täter einsteigen konnten, und ist dann im Verkehrsgewühl verschwunden.«

»Waren sie maskiert?«

Janvier nickte.

»Und der Fahrer?«

»Nicht alle Zeugenaussagen stimmen überein, aber es scheint, dass auch er jung war, mit dunkelbraunen Haaren und gebräuntem Teint. Es gibt nur einen neuen, aber ziemlich vagen Hinweis: Eine Gemüsehändlerin hat kurz vor dem Diebstahl einen nicht sehr großen, breitschultrigen Mann mit Boxergesicht bemerkt, der ein paar Meter von dem Juweliergeschäft entfernt stand, als würde er auf jemanden warten. Dabei hat er immer wieder zu der großen Uhr über dem Schaufenster geschaut und die Zeit mit der auf seiner Armbanduhr verglichen. Die Frau behauptet, er habe nicht ein einziges Mal die rechte Hand aus der Tasche genommen. Während des

Diebstahls habe er sich nicht vom Fleck bewegt, und nachdem das cremefarbene Auto abgefahren war, sei er in ein Taxi gestiegen.«

»Hast du der Gemüsehändlerin die Fotos der Verdächtigen gezeigt?«

»Sie ist drei Stunden mit mir im Erkennungsdienst gewesen, hat aber niemanden wiedererkannt.«

»Was sagt der Juwelier?«

»Er rauft sich die wenigen Haare, die er noch hat. Vor drei Tagen, behauptet er, wäre der Diebstahl nicht weiter schlimm gewesen, denn gewöhnlich hat er keine wertvollen Schmuckstücke ausgestellt. Aber letzte Woche hatte er die Gelegenheit, eine Reihe Smaragde zu kaufen, und am Samstagmorgen hat